

The background of the cover is a photograph of a three-masted sailing ship, likely a whaler or a small cargo ship, navigating through a narrow channel of ice floes. The ice is white and textured, with some shadows. The sky is a pale, hazy blue. The overall mood is cold and desolate.

Mirko Bonné Der eiskalte Himmel

Roman
Schöffling & Co.

Emyr, Gwendolyn, Dafydd und Regyn

Ich weiß noch, welches Gesicht meine Mutter machte, als mein Bruder und mein Schwager aus Merthyr Tydfil schrieben: »Mom, sie haben uns hier tatsächlich zum Hangartrupp abkommandiert. Es ist fantastisch. Wir kommen zurück, wenn das Problem der Propellerbewaffnung gelöst ist.«

Mom wusste bis dahin nicht einmal genau, was ein Flugzeug ist.

Für mich bedeutete die ungelöste Propellerbewaffnung, dass ich eine Arbeit annehmen musste, um für die Familie mitzuverdienen. In der Woche nach der

Generalmobilmachung begann ich in der Werft zu arbeiten, in der mein Vater seit vierzig Jahren Schiffe baut. Er ist Innenausstatter; besonders der Kunstfertigkeit seiner Tafelungen wegen ist mein Vater Emyr Blackboro in den Häfen am Usk und Severn ein gefragter, wenn nicht berühmter Mann. Meinen muffigen Ölzeugspind könnte er in Tagesfrist in eine reich verzierte Kammer verwandeln. Sie wäre zwar noch genauso unbequem und finster, doch ich bin mir sicher, es würde hier so duften wie nach einem Sommerregen im Obstgarten unseres alten Kontormeisters Simms.

In den Newporter Alexandra Docks übernahm ich eine Reihe kleinerer Jobs: Botengänge, Flick- und Malerarbeiten. Nach Schichtende mischte ich mich unter die

Seeleute, die Pfeife rauchend am Wasser saßen und von den Häfen erzählten, in denen sie gewesen waren. Nie nahm einer der Matrosen Notiz von mir. Ich hockte auf dem Berg Kabeltau, den ich seit dem frühen Morgen gespleißt hatte, und merkte, wie ich Stück für Stück immer weiter in mich zusammensank. Ich war so müde wie Checker, der Hund, der durch den Ärmelkanal schwamm.

Die Augen fielen mir zu und die Ohren, so kam es mir vor, auch. Mit einem halben Ohr hörte ich noch, wie sie über die Häuser redeten, die sie in New York besuchen wollten: dass amerikanische Freunde von ihnen versprochen hätten, auf dem Hoboken-Kai zu sein, wenn der Pott in Manhattan anlegte, um sie mitsamt ihren Seekisten geradewegs zum Times Square mitzunehmen, wo die feinen

Freunde angeblich wohnten. Der »Froschteich« war ihnen herzlich gleichgültig. Es schien sie nicht im mindesten zu interessieren, dass sie zuvor den Atlantik von Newport nach New York überqueren mussten. Tausende Kilometer schäumenden Ozeans, in dem neben einem ganzen Haufen anderer Unwägbarkeiten auch die Unterseebootflotte des deutschen Kaisers auf der Lauer lag, waren für sie nicht der Rede wert.

Den meisten Matrosen, die ich kennen gelernt habe, scheint das Meer nichts zu bedeuten. Sie tun gerade so, als sei es gar nicht da. Wer will das begreifen? Ich stelle mir meinen Vater vor, der alles liebt, was aus Holz ist. Wie wäre es, wenn er so täte, als sei an einem Baum nichts Besonderes? Hier, meine kalte Plankenwand: Zwei, drei Handbreit

dahinter ist nichts als Wasser. Auch im Dunkeln wüsste er sofort, aus welchem Baum sie ist. Er würde daran riechen, einmal mit der Hand darüberfahren ... »Ulme, Junge, Ulme.«

Ein paar Abende an der Pier, und ich wusste nicht mehr, was ich von Seeleuten halten sollte. Nur so viel wurde mir klar: dass diese Männer, die oft nur ein paar Jahre älter waren als ich, bestimmt nicht die Sonntagsschule besucht haben konnten. Denn sie fluchten und logen, dass mir Hören und Sehen verging. Inzwischen weiß ich, dass die einzige wahre Liebe dieser gelbzähnigen Maulhelden die Liebe zur Übertreibung ist. Vor ein paar Monaten wusste ich es noch nicht, weswegen ich auch nicht merkte, dass ich schon längst angesteckt war und alles, was ich fühlte, genauso hoffnungslos übertrieb.